

## **Die Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 und die Corona-Krise 2020 – ein Vergleich**

### 1. Einleitung

Ausgelöst durch den Corona-Virus erlebte Deutschland, Europa und die ganze Welt im Jahr 2020 einen der größten wirtschaftlichen Einbrüche. Wirtschaftskrisen hat es in der Vergangenheit schon immer gegeben und die Zukunft wird ebenfalls nicht frei davon sein. Ob die Tulpenkrise von 1630, die Weltwirtschaftskrise von 1929, der Dotcom Bubble des Jahres 2000 oder die Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 - jedes dieser Ereignisse hat seine eigene Entstehungsgeschichte und seinen unverwechselbaren Verlauf. Die wirtschaftlichen Ausgangslagen und Probleme dieser Krisen weisen jedoch nicht nur Unterschiede, sondern auch Ähnlichkeiten auf. Stellt man die Konvergenzen und Divergenzen verschiedener ökonomischer Situationen einander gegenüber, so wendet man die Methode des Vergleichs an.

Ein Vergleich der Finanz- und Wirtschaftskrise von 2008/2009 und der Corona-Krise 2020 hat den Vorteil, dass den Schülern der 11. Jahrgangsstufe im Fach Wirtschaft und Recht der Ablauf der Krise 2008/2009 normalerweise bereits bekannt ist. Die Theorie der nachfrage- und angebotsorientierten Wirtschaftspolitik, der Vier-Phasen-Zyklus des Konjunkturmodells usw. werden unter anderem auch am Beispiel der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 belegt. Die Lernenden können demnach Bekanntes, also die Krise 2008/2009, mit zukünftigem Unbekanntem, also die Entwicklung der Corona-Krise 2020, vergleichen. Der Vergleich ermöglicht damit nicht nur neue Kenntnisse und Einsichten, sondern schafft auch die Grundlage für Prognosen.

Zudem sind die Schüler/innen von der Krise von 2008/2009 nicht mehr betroffen, sie liegt in der Vergangenheit. Die konkrete Corona-Krise hingegen prägt das aktuelle Dasein der Schüler/innen und beeinflusst ihre Zukunft sehr stark. Der Vergleich ermöglicht nicht nur das Nachdenken über Bekanntes und Unbekanntes, sondern auch über Nicht-Betroffenheit und Betroffenheit. Durch den Vergleich als didaktisches Verfahren können noch weitere Ziele erreicht werden, wie z. B. die Motivation durch Kontraste, die Herstellung von Verknüpfungen und die Aufdeckung von Zusammenhängen und Regeln.

Im Folgenden werden die beiden Wirtschaftskrisen bezüglich ihrer Entstehung, der ergriffenen Maßnahmen und dem abgeschlossenen (2008/2009) und dem beginnenden (2020)<sup>1</sup> Verlauf beschrieben. Anschließend folgt ein Vergleich der beiden Krisen auf ihre Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede und zum Schluss steht die Prognose der kommenden Entwicklung im Mittelpunkt.

### 2. Die Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009

#### 2.1 Entstehung der Krise 2008/2009

Bei der Entstehung der Finanz- und Wirtschaftskrise von 2008/2009 können mehrere Phasen unterschieden werden:

---

<sup>1</sup> Wenn die Jahreszahlen 2008/2009 und 2020 alleinstehend genannt werden, ist immer die Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 sowie die Corona-Krise 2020 gemeint.

- Immobilienkrise in den Vereinigten Staaten

In der Zeit von 2001 bis 2003 senkte die amerikanische Notenbank die Zinsen von 6,5 % auf 1 %, um die schwächelnde Wirtschaft anzukurbeln. Dieses stetig sinkende Zinsniveau veranlasste viele Bürger einen Kredit aufzunehmen, um sich ein eigenes Haus zu kaufen oder zu bauen. Damit sollte der „American Dream“ vom Eigenheim für möglichst viele Bürger wahr werden. Der sprunghaft gestiegenen Nachfrage nach Immobilien stand aber nur ein geringes Angebot gegenüber, so dass als Folge die Immobilienpreise stiegen. Der Kauf und Verkauf von Häusern ermöglichte hohe Gewinne. Zudem liehen Immobilienfinanzierer Bürgern Geld, die sich eigentlich keine Immobilie leisten konnten. Es entstanden sogenannte Subprime-Kredite, also zweitklassige Kredite, die mit einem hohem Risiko und geringem Eigenkapital behaftet waren. Durch die Aufnahme solcher „faulen“ Kredite wurde die Grundlage für eine Immobilienblase geschaffen.

Ab 2004 stiegen die Kreditzinsen wieder und erreichten im Jahr 2006 eine Höhe von 5,25 %. Damit war es vielen hoch verschuldeten Hausbesitzern nicht mehr möglich, die Kredite zurückzuzahlen. Im Vergleich zu Deutschland werden in den USA die Kreditzinsen nur für eine kurze Zeitspanne festgeschrieben. Durch die hohen Zinsen mussten die einkommensschwachen Schuldner ihre Häuser verkaufen. Zeitgleich übertraf das Angebot an verfügbaren Immobilien die Nachfrage, und es kam zu Zwangsversteigerungen sowie einem Preisverfall der Eigenheime. Anfang 2007 platze die Immobilienblase und das Geschäft mit riskanten Krediten geriet in den USA außer Kontrolle.

- Internationale Bankenkrise

Große amerikanische Banken übernahmen die nicht ausreichend gesicherten Kredite aus den Immobiliengeschäften und bündelten diese zu undurchsichtigen Wertpapier-Paketen, die sie mit hohen Zinsversprechungen weltweit verkauften. Gestützt wurde dieses Vorgehen durch die Bewertungen von Ratingagenturen, die die Subprime-Kredite als erstklassige Wertpapiere deklarierten. Vor allem internationale Großbanken, darunter auch deutsche Banken kauften in großem Umfang diese oberflächlich betrachtet günstigen Papiere, die jedoch in Wirklichkeit ein hohes Anlagerisiko enthielten.

Da im Rahmen der Immobilienblase die „kleinen“ Hausbesitzer ihre Subprime-Kredite mit geringer Bonität nicht mehr bedienen konnten, kam es 2006/2007 bei den amerikanischen Banken zu Kreditausfällen und hohen Verlusten. Große amerikanische Banken, die an der Verbriefung auf dem Immobiliensektor aktiv waren, mussten Insolvenz anmelden. Dies führte dazu, dass die von den internationalen Banken gekauften US-Wertpapiere ebenfalls wertlos wurden. Die Folge war eine Vertrauenskrise bei den Banken, die zu hohen Verlusten führte und zu einer immer geringer werdenden Bereitschaft, sich gegenseitig Geld zu leihen. Dadurch kam der Interbankenmarkt zum Erliegen und brachte eine Verknappung der Liquidität in den Volkswirtschaften. Kredite von der Zentralbank, aber auch von anderen Banken sind die Grundlage für die Kreditvergabe an Privatkunden. Ohne ausreichende Kredite an die Haushalte für ihren Konsum und die Unternehmen für Investitionen funktioniert keine Wirtschaft.

- Weltwirtschaftskrise

2007/2008 eskalierte die Bankenkrise, da die Kapitalanleger ihre Bankaktien in großem Umfang verkauften und es zu Kursstürzen an der Börse kam. Der 21. Januar 2008 erhielt den

Namen „Schwarzer Montag“. Die Notenbanken stellten Milliarden Euro zur Verfügung, um den Einbruch zu verhindern und den internationalen Zahlungsverkehr zu sichern. Im Verlauf des Jahres 2008 hatte sich die Finanz- und Bankenkrise zunehmend auf die Realwirtschaft ausgewirkt. Zunächst waren die USA, dann Westeuropa sowie Japan betroffen und zum Schluss traf die Entwicklung die gesamte Weltwirtschaft. In Deutschland sank das Bruttoinlandsprodukt auf ungefähr - 5 %. Das war der bei Weitem stärkste Rückgang seit dem Zweiten Weltkrieg. Der Grund für diesen starken Abschwung war der Einbruch bei den Exporten und Investitionen. Die Ausfuhren gingen um 14,7 % zurück und die Unternehmen gaben um 20 % weniger für Investitionsgüter aus. Starke Auswirkungen hatte die Wirtschaftskrise vor allem auf die Automobilindustrie und ihre Zulieferfirmen, deren Mitarbeiter in eine „Zwangspause“ mussten. Der Arbeitsmarkt war durch zunehmende Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit gekennzeichnet. Ebenso wie Deutschland bewegten sich viele wirtschaftsstarke Länder in eine der schwersten Depressionen ihrer bisherigen Geschichte.

## 2.2 Maßnahmen der Bundesregierung

- Konjunkturpakete

In der beginnenden depressiven Konjunkturphase folgte die Regierung der Bundesrepublik Deutschland und andere europäische Länder den Lehren von John Maynard Keynes und betrieb eine antizyklische Haushaltspolitik. Um die Wirtschaft zu stützen, legte die Bundesregierung zwei Konjunkturpakete auf:

Mit dem **Konjunkturpaket I**, das der „Beschäftigungssicherung durch Wachstumsstärkung“ diente, wurde vor allem der Unternehmenssektor in den Jahren 2009 und 2010 gefördert. Darin enthalten waren Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur, Darlehen zur Gebäudesanierungen, Steuererleichterungen für Handwerker und eine Aussetzung der KFZ-Steuer für neu erworbene Autos. Dieses Konjunkturprogramm kostete die öffentlichen Haushalte insgesamt 23 Mrd. Euro.

Das **Konjunkturpaket II**, mit der Zielsetzung „Entschlossen in der Krise, stark für den nächsten Aufschwung“, sah unter anderem Folgendes vor:

- Steuer- und Abgabensenkungen für Bürger und Wirtschaft von jeweils 9 Mrd. Euro
- Eine Umweltprämie, genannt Abwrackprämie: Wer ein neun Jahre altes Fahrzeug verschrotten ließ und einen umweltfreundlichen Neu- oder Jahreswagen kaufte, erhielt 2500,00 Euro
- Ein öffentliches Investitionsprogramm in Höhe von 17 bis 18 Mrd. Euro zur Sanierung von Schulen und Hochschulen

Dieses zweite Konjunkturprogramm hatte ein Volumen von ca. 50 Mrd. Euro und wurde mit zusätzlichen Schulden finanziert.

- Bankenrettung

Neben den beiden Konjunkturpaketen stützte die Regierung noch den sehr stark angeschlagenen Bankensektor. Bereits 2008 wurde die Finanzmarktstabilisierungsanstalt (FMSA) errichtet mit dem Ziel, die Zahlungsfähigkeit der deutschen Finanzinstitute sicherzustellen. Dazu wurde ein Extrahaushalt geschaffen, der insolvenzgefährdete Banken retten sollte. Die zentralen Instrumente des Sonderfonds Finanzmarktstabilisierung (SoFFin) waren:

- Die Finanzinstitute konnten eigene Abwicklungsanstalten, sogenannte „**Bad Banks**“ errichten und damit risikobehaftete Geschäftsbereiche auslagern.
- Die SoFFin übernahm **Garantien** für neue Schulden, die von den angeschlagenen Finanzinstituten aufgenommen wurden, und übernahm die Rückzahlung der vereinbarten Summen bei Fälligkeit.
- Durch die **Rekapitalisierung** war es möglich, die Banken mit dem benötigten Eigenkapital auszustatten, d. h. die von den Banken neu ausgegebenen Aktien wurden von der SoFFin aufgekauft.
- Zudem übernahm die FMSA riskante Forderungen und Wertpapiere der Banken. (**Risikübernahme**).

Die staatlichen Hilfen bewahrten die meisten Banken vor der Insolvenz. Einige Großbanken mussten jedoch direkt mit staatlicher Hilfe gerettet werden wie z. B. die Hypo Real Estate oder die Commerzbank. Insgesamt wurden seit 2007 über 70 Mrd. Euro an Steuergeldern für die Bankenrettung ausgegeben.

### 2.3. Verlauf in Deutschland

- V-förmige Erholung

Wie die Zahlen des magischen Vierecks<sup>2</sup> belegen, brachte die Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 für die Bundesrepublik Deutschland im Jahr 2009 eine sehr starke Rezession. Das Bruttoinlandsprodukt sank auf – 5,7 %, wegen der rückläufigen Nachfrage sanken die Verbraucherpreise auf + 0,3 % und bei den Exporten gab es einen sehr starken Rückgang um 98,1 Mrd. € (2008) auf 803,3 Mrd. €. Die Arbeitslosigkeit stieg auf 3,41 Mio. an, allerdings hatte Deutschland 2005 schon einmal 4,86 Mio. Arbeitslose.

Im Jahr 2010 kam es zu einer sehr raschen Erholung. Das Bruttoinlandsprodukt erreichte am Ende 4,9 %, die Verbrauchspreise stiegen erwartungsgemäß auf 1,1 % und die Exporte hatten mit 952,0 Mrd. € wiederum ihre alte Höhe. Die Arbeitslosenzahlen waren mit 3,24 Mio. ebenfalls fast auf ihrem alten Niveau angelangt. Insgesamt belegten alle Indikatoren die positive Wirkung der eingeleiteten Wirtschaftsmaßnahmen.

Der konjunkturelle Verlauf zwischen 2007 und 2010 war durch einen sehr steilen Abschwung gekennzeichnet, dem ein sehr rascher Aufschwung folgte. Der Einbruch von 2008/2009 ist demnach bereits 2010 wieder annähernd überwunden und es kann vom Idealfall einer ausgeprägten V-förmigen Erholung der Konjunktur gesprochen werden.

- Langanhaltender Aufschwung

Von 2010 bis einschließlich 2019 erlebte die Bundesrepublik Deutschland ihre wirtschaftlich goldenen Jahre. Das Bruttoinlandsprodukt bewegte sich im positiven Bereich mit Wachstumsraten um die 2 %. Die Verbraucherpreise blieben fast immer unter der von der Europäischen Zentralbank gewünschten Linie von 2 % und die Arbeitslosigkeit sank

---

<sup>2</sup> Die Zahlenangaben wurden den veröffentlichten Globusgrafiken „Die Leistung unserer Wirtschaft“, „die Verbraucherpreise in Deutschland“, „Deutschlands Außenhandel“ und „Arbeitslosigkeit in Deutschland“ zwischen 2007 und 2019 entnommen.

kontinuierlich bis auf 2,27 Mio. im Jahr 2019. Auch die Ausfuhren entwickelten sich positiv von 952,0 Mrd. € (2010) auf 1.327,6 Mrd. € im Jahr 2019. Die staatlichen Haushalte beendeten das Jahr 2019 zum achten Mal in Folge mit einem Überschuss.

Die tragenden Säulen dieser konjunkturellen Entwicklung waren die Konsumausgaben der privaten Haushalte und des Staates. Der starke private Konsum wurde von den äußerst niedrigen Sparzinsen angetrieben. Um den hochverschuldeten südeuropäischen Ländern ein wirtschaftliches Überleben zu ermöglichen, senkte die Europäische Zentralbank die Leitzinsen auf 0 %. Da sich das Sparen und die Rücklagenbildung nicht mehr lohnten, verwendeten die privaten Haushalte ihre freie Liquidität für den Konsum. Das niedrige Zinsniveau war auch die Ursache für die staatlichen Haushaltsüberschüsse und den steigenden Staatskonsum. Zudem gelang es der Bundesrepublik Deutschland sehr schnell ihre Stellung unter den Exportweltmeistern wieder zu finden.

Deutschland ist im Zeitraum von 2010 bis 2019 auf Grund der robusten Binnenkonjunktur wirtschaftlich dauernd gewachsen und durchlebte die längste Wachstumsperiode im vereinten Deutschland. Es hat damit die Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 besser durchstanden als die meisten anderen Länder.

### 3. Die Corona-Krise 2020

#### 3.1 Entstehung der Krise 2020

- Auftreten

In der Stadt Wuhan in China wurde die Lungenkrankheit COVID-19 im Dezember 2019 erstmals beobachtet. Auslöser war der Virus SARS-CoV-2, der wahrscheinlich aus dem Tierreich stammt. Verdächtig werden Fledermäuse, von denen der Virus über Zwischenwirte auf den Menschen überging. Da mehrere der zuerst infizierten Personen auf dem Markt für Fische und Meeresfrüchte in Wuhan arbeiteten, wurde dort der Infektionsort vermutet.

Bei der COVID-19-Erkrankung handelt es sich um eine Atemwegserkrankung, deren Symptome zunächst steigendes Fieber, Husten und Atembeschwerden sind und die eine hohe Ansteckungsgefahr birgt. 80 % der mit COVID-19 infizierten Personen weisen einen milden Verlauf auf bzw. zeigen keinerlei Symptome. Etwa 2 % bis 5 % müssen auf einer Intensivstation behandelt werden und vor allem ältere Personen und Personen mit Vorerkrankungen können dem Virus erliegen.

- Ausbreitung

Nachdem sich der Virus in China ausgebreitet hatte, waren weitere Länder wie Thailand, der Iran und die Vereinigten Staaten davon betroffen. Die erste Ansteckung in Europa war in Bayern, wo ein Mitarbeiter eines Automobilzulieferers von einer chinesischen Kollegin aus Shanghai angesteckt wurde. Die wirtschaftlichen Kontakte zwischen China und Italien führten ebenfalls zu einer raschen Ausbreitung, vor allem in Norditalien. Durch Geschäftsbeziehungen und Urlaubsaktivitäten wurde der Virus in die restlichen europäischen Länder übertragen. Neben Italien war auch Spanien von den Infektionen stark betroffen, gefolgt von Frankreich, Deutschland und der Schweiz. Ein Hotspot war z. B. der Skiort

Ischgl, von dem aus der süddeutsche Raum angesteckt wurde. Im Laufe der Monate Februar, März und April 2020 erreichte der Krankheitserreger weitere Kontinente und Länder. Die Ausbreitung verlief in den Staaten unterschiedlich schnell. Am 11. März 2020 erklärte die Weltgesundheitsorganisation (WHO) die bisherige Epidemie zu einer Pandemie. Im Unterschied zur Epidemie, die auf eine bestimmte Region begrenzt ist, liegt bei einer Pandemie eine kontinentübergreifende Ausbreitung der Krankheit vor.

- Börsencrash

Obwohl sich der Corona-Virus schon seit Dezember 2019 verbreitete, kam es erst im Frühjahr 2020 zu weltweiten und starken Kurseinbrüchen. Der DAX, der noch Anfang Februar 2020 seinen Höchststand hatte, brach bis Mitte März um fast 40 % ein. Panikverkäufe führten zu einem der heftigsten und schnellsten Börseneinbrüche aller Zeiten. Noch nie in seiner über 30-jährigen Geschichte hat das wichtigste deutsche Börsenbarometer so viel an Wert verloren. Der Börsencrash vom Frühjahr 2020 verstärkte die durch den Corona-Virus ausgelöste negative Wirtschaftsentwicklung zusätzlich.

### 3.2 Maßnahmen in Deutschland und Europa

Die Corona-Pandemie erforderte sowohl in Deutschland als auch in der restlichen Europäischen Union den massiven Einsatz gesundheitspolitischer und wirtschaftspolitischer Maßnahmen. Die im folgenden Text genannten Maßnahmen entsprechen dem Stand von Mitte April 2020.

- Gesundheitspolitische Maßnahmen

Es war das Ziel der gesundheitspolitischen Maßnahmen, die Ausbreitung des Virus zu reduzieren, um eine Überlastung der Gesundheitssysteme zu verhindern. Um dies zu erreichen, mussten die sozialen - besser physischen - Kontakte eingeschränkt und das öffentliche, wirtschaftliche und private Leben heruntergefahren werden.

Dazu diente eine Reihe von Maßnahmen, wie z. B:

- Absage von Großveranstaltungen wie Sportereignisse, Konzerte oder das Oktoberfest
- Schließung von Einzelhandelsgeschäften (Ausnahmen: Lebensmittelgeschäften, Apotheken), Gaststätten, Restaurants und Hotels
- Beschränkung der individuellen Bewegungs- und Versammlungsfreiheit durch Ausgangsbeschränkungen und -sperren (Ausnahmen: Weg zur Arbeit, notwendige Einkäufe, Arztbesuche, Bewegung in frischer Luft)
- Gewährleistung eines Mindestabstands von 1,5 bis 2 Metern.
- Schließung öffentlicher Einrichtungen wie Kitas, Schulen, Hochschulen, Schwimmbäder und Museen
- Einschränkung des Flug- und Reiseverkehrs, Quarantäne für Kreuzfahrtschiffe, z. T. Schließung von Grenzen.

- Wirtschaftspolitische Maßnahmen in Deutschland

Um konkrete wirtschaftspolitische Maßnahmen zu ergreifen, mussten zuerst die finanziellen Voraussetzungen geschaffen werden. Dazu gehören das Aussetzen der Schuldenbremse, die Einrichtung eines Stabilisierungsfonds bis 600 Mrd. €, ein Nachtragshaushalt von 156 Mrd. € und das Sonderprogramm der staatseigenen Kreditanstalt für Wiederaufbau in Höhe von 100 Mrd. €. Diese finanziellen Mittel werden für folgende Maßnahmen verwendet:

- Die rasche Auszahlung von Kurzarbeitergeld durch die Agentur für Arbeit: Mit einem erleichtertem Zugang zum Kurzarbeitergeld und einer Flexibilisierung der Arbeitszeit kann vermieden werden, dass Unternehmen ihren Beschäftigten kündigen müssen, die sie nach dem Abklingen der Virus-Pandemie wieder dringend benötigen.
- Direkte Zuschüsse an kleinere Betriebe ohne eine Rückzahlungspflicht und die Möglichkeit für Solo-Selbstständige, zur Überbrückung ihrer Einnahmefälle Hartz IV-Leistungen zu beantragen: Für diese Kleinstunternehmen und Selbstständige werden drei Monate lang die Betriebskosten übernommen.
- Notkredite für kleinere und mittlere Firmen, um deren Liquidität zu sichern: Der Staat übernimmt 80 bis 90 % des Kreditrisikos.
- Die Gewährung von Garantien, um Unternehmen vor einer Insolvenz zu retten.
- Große Unternehmen mit finanziellen Problemen können teilverstaatlicht werden: Der Bund übernimmt hier zusätzliche Aktienpakete und sichert damit die Liquidität der Unternehmen.
- Weitere Maßnahmen sind z. B. Stundung von Steuerzahlungen, Verzicht auf Vollstreckungsmaßnahmen oder Finanzhilfen für Krankenhäuser zum Ausbau ihrer Intensivstationen.

Zusammenfassend bestehen die Maßnahmen aus direkten Zuschüssen, Garantien und Teilverstaatlichungen und haben das Ziel, durch Sicherung der Liquidität die Unternehmen und damit die Arbeitsplätze zu erhalten.

- Wirtschaftspolitische Maßnahmen der Europäischen Union

- Die Europäische Zentralbank (EZB) kündigte ein Notkaufprogramm für Anleihen in Höhe von 750 Mrd. € an. Damit soll die langfristige Refinanzierung der Banken gestärkt werden, damit die Kreditvergabe der Unternehmen aufrechterhalten werden kann.
- Das Kurzarbeitergeld der Eurogruppe in Höhe von 100 Mrd. € hat das Ziel für nicht geleistete Arbeitsstunden der Beschäftigten eine Einkommensunterstützung der Europäischen Union zu bieten. Damit ist es den Unternehmen möglich, trotz eines Auftragsmangels ihre Mitarbeiter zu halten und damit Arbeitsplätze zu sichern.
- Die Europäische Investitionsbank (EIB) als Finanzierungsinstrument der Europäischen Union gibt Garantien und Bürgschaften in Höhe von 200 Mrd. €. Sie fördert dabei europäische Unternehmen, die massiv unter der Corona-Krise leiden, und stellt zusätzliche Mittel für den Gesundheitssektor, für die Notfallinfrastruktur und die Entwicklung von Impfstoffen zur Verfügung.
- Der Europäische Stabilitätsmechanismus (ESM) hat die Aufgabe, überschuldeten Mitgliedsstaaten der Eurozone durch Kredite und Bürgschaften zu helfen. Bei der geplanten Kreditvergabe von 240 Mrd. € sollen im Unterschied zur Eurokrise von 2010 verminderte

Auflagen gelten. Bei diesem Instrument kommt es jedoch zu Meinungsverschiedenheiten. Italien fordert sogenannte Corona-Bonds, also gemeinschaftlich ausgegebene Anleihen zur Finanzierung der Staatshaushalte. Deutschland, die Niederlande und andere lehnen das ab, weil sie die gemeinsame Haftung fürchten.

Das von der Eurogruppe geschnürte Paket von 540 Mrd. € wurde bereits Ende April 2020 von der Europäischen Union auf die Höhe von Billionen erweitert.

### 3.3 Anfänglicher Verlauf 2020

Deutschland befand sich etwa seit 2017 in einer leichten Phase des Abschwungs, die durch eine nachlassende Weltkonjunktur, die wenig durchdachte Wirtschaftspolitik des amerikanischen Präsidenten Trump und den Brexit gekennzeichnet war. Die Corona-Krise brachte im März und April 2020 für Deutschland einen sehr starken Einbruch der wirtschaftlichen Entwicklung, der sich sowohl auf der volkswirtschaftlichen Angebots- wie auch der Nachfrageseite zeigt.

Auf der gesamtwirtschaftlichen Angebotsseite kam es zu einem fast völligen Erliegen von Beschäftigung, Produktion und Dienstleistungen. Um sich vor dem Virus zu schützen, wurden Ausgangsbeschränkungen bzw. -sperren und Abstandsregeln erlassen und somit konnte der größte Teil der Beschäftigten kontaktbedingt keiner geregelten Arbeit nachgehen. Dadurch kam die Produktion teilweise zum Stillstand und Lieferketten wurden unterbrochen. Die Produktionsausfälle und Einschränkungen im Güterverkehr führten zu einer Störung in der internationalen Wertschöpfungskette. Deutschland als Exportnation war von dieser Entwicklung besonders stark betroffen. Auch der Dienstleistungsbereich wie Tourismus, Gastronomie, der Unterhaltungssektor und Teile des Handels waren gezwungen, ihr Angebot einzustellen. Die stark eingeschränkten Geschäfts- und die Urlaubsaktivitäten führten zu einem fast völligen Erliegen des Flugverkehrs und Fahrten mit Reisebussen.

Gleichzeitig mit dem Rückgang des gesamtwirtschaftlichen Angebots kam es zu einem Einbruch der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage. Einkommensausfälle bei den Arbeitnehmern und die verringerte Möglichkeit einzukaufen, hatten den Rückgang des Konsums zur Folge. Umsatzeinbrüche der Unternehmen schmälerten die Gewinnaussichten, bremsten die Investitionen und führten zu den bereits erwähnten Kursverlusten am Aktienmarkt. Das „Wegsperrn“ der Kunden und der Stillstand der Produktion brachten ein Höchstmaß an ökonomischer Unsicherheit.

Der Verstärkungsprozess von volkswirtschaftlichem Angebot und Nachfrage vollzog sich nicht nur in Deutschland, sondern auch in den anderen Industrienationen Europas und der Welt. Mitte des Jahres 2020 waren deshalb keine präzisen Aussagen über den zukünftigen Verlauf der wirtschaftlichen Entwicklung möglich.

Die Beschreibung der beiden Wirtschaftskrisen und ihre schematische Gegenüberstellung (siehe Abb.1) dienen als Grundlage für den Vergleich.

## Vergleich der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 und der Coronakrise 2020

Kriterien	Wirtschaftskrise 2008/2009	Coronakrise 2020
<b>Entstehung</b>	<p><u>Immobilienkrise in den USA</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Immobilienfinanzierung durch Subprime-Kredite</li> <li>- Zwangsversteigerungen und Immobilienblase</li> </ul> <p><u>internationale Bankenkrise</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- weltweiter Verkauf undurchsichtiger Wertpapierpakete</li> <li>- Kreditausfälle und Bankensolvenzen</li> </ul> <p><u>Weltwirtschaftskrise</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Börsencrash vom 21. 01. 2008</li> <li>- schwere Rezession</li> </ul>	<p><u>Auftreten</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- in der Stadt Wuhan in China</li> <li>- Auslöser der Lungenkrankheit COVID 19 ist der Virus SARS-CoV-2</li> </ul> <p><u>Ausbreitung</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- von Asien aus über Europa, Amerika und die ganze Welt</li> <li>- im März 2020 wurde die Krise von der WHO als Pandemie erklärt</li> </ul> <p><u>Börsencrash</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- im Frühjahr 2020 Börsencrash</li> <li>- heftigster und schnellster Einbruch aller Zeiten</li> </ul>
<b>Maßnahmen</b>	<p><u>Konjunkturpakete</u></p> <p>Konjunkturpaket I</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- z. B. für Staatsinvestitionen, Darlehn, Steuersenkungen</li> </ul> <p>Konjunkturpaket II</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- z. B. für Abwrackprämie, Sanierung von Schulen und Hochschulen</li> </ul> <p><u>Bankenrettung</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Bad Banks, Garantien, Rekapitalisierung; Risikoübernahme</li> </ul>	<p><u>gesundheitspolitische Maßnahmen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Ausgangsbeschränkungen und - sperren</li> <li>- Mindestabstand von 1,5 bis 2 Metern</li> <li>- Schließung von Bildungseinrichtungen</li> </ul> <p><u>wirtschaftspol. Maßnahmen(Deutschland)</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Kurzarbeitergeld und staatl. Garantien</li> <li>- Zuschüsse f. Klein- u. Mittelbetriebe</li> <li>- Teilverstaatlichung von Großbetrieben</li> </ul> <p><u>wirtschaftspol. Maßnahmen (Eurozone)</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Notkaufprogramm der EZB</li> <li>- Zahlung von Kurzarbeitergeld</li> <li>- Kredite und Bürgschaften von EIB u.ESM</li> </ul>
<b>Verlauf</b>	<p><u>V-förmige Erholung</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- 2009 sehr starker Einbruch;</li> <li>- 2010 sehr rascher Aufschwung</li> </ul> <p><u>langanhaltender Aufschwung</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- zwischen 2011 und 2019 positive Wirtschaftsentwicklung</li> </ul>	<p><u>sehr starker Wirtschaftseinbruch</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- auf der Angebotsseite mit Produktionsausfällen, Lieferkettenstörungen, Beschäftigungsrückgang</li> <li>- auf der Nachfrageseite mit Konsumrückgang und Umsatzeinbrüchen</li> </ul>

Abb. 1

## 4. Vergleich der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 und der Corona-Krise 2020

### 4.1 Methode des Vergleichs

Ein Vergleich in der Volkswirtschaftslehre stellt die Gemeinsamkeiten (Ähnlichkeiten) und Unterschiede (Verschiedenheiten) mindestens zweier wirtschaftlicher Ausgangslagen einander gegenüber, um neue Erkenntnisse und Einsichten zu gewinnen und Prognosen zu erstellen. Da Ähnlichkeit nur eine annähernde Übereinstimmung bedeuten, können Vergleiche nur zwischen Ähnlichem, jedoch nicht zwischen gänzlich Identischem durchgeführt werden. Ebenso hat es keinen Sinn total unterschiedliche Ausgangslagen miteinander zu vergleichen. Die Begriffe von Gleichheit und Ungleichheit sind demnach bei der Vergleichsmethode zu meiden. Die Bedingung von Ähnlichkeit und Verschiedenheit ist für die Krisen 2008/2009 und 2020 gegeben.

Das methodische Vorgehen beim Vergleich erfolgt normalerweise in drei Schritten:

- Der erste Schritt verlangt die Beschreibung der unterschiedlichen gesamtwirtschaftlichen Situationen. Hierfür werden Entstehung, Maßnahmen und abgeschlossener Verlauf der Krisen von 2008/2009 und beginnender Verlauf der Krise von 2020 dargestellt (siehe Abschnitte 2 und 3). Die alleinige Beschreibung der unterschiedlichen Abläufe von Wirtschaftskrisen ist jedoch noch kein Vergleich.
- Zweitens müssen die Ähnlichkeiten und Unterschiede der beiden Ausgangslagen anhand von gemeinsamen Kriterien herausgearbeitet werden (siehe Abschnitt 4). Die im ersten Schritt beschriebenen Sachverhalte dienen im zweiten Schritt als Kriterien für die Analyse von Gemeinsamkeiten und Unterschieden. Es werden demnach anhand der Kriterien Entstehung, Maßnahmen und z. T. des Verlaufs die Krisen von 2008/2009 und 2020 miteinander verglichen.
- Im dritten Schritt stehen die Gewinnung von Erkenntnissen und Einsichten sowie die Entwicklung von Prognosen (Abschnitt 5) im Vordergrund. Der Vergleich des Geschehens der beiden Krisen ermöglicht Rückschlüsse auf die wirtschaftliche Entwicklung der Corona-Krise in der Zukunft.

### 4.2 Gemeinsamkeiten der beiden Wirtschaftskrisen

Für die Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 und die Corona-Krise 2020 lassen sich in Bezug auf die festgelegten Kriterien folgende Ähnlichkeiten feststellen:

- Kriterium Entstehung (Gemeinsamkeiten)

- Börsencrash

Ähnlich wie bei fast allen Wirtschaftskrisen traten der Einbruch von 2008/2009 und 2020 durch einen Börsencrash ins Bewusstsein der breiten Bevölkerung. Der Kurseinbruch der Wirtschaftskrise von 2008/2009 kann auf den 21.01.2008 (Schwarzer Montag) datiert werden, der Crash der Corona-Krise vollzog sich im März, April des Jahres 2020. Der Einbruch von 2020 war jedoch deutlich tiefer als der von 2008/2009 und gilt als stärkster Kurseinbruch aller Zeiten. Zudem kann für beide Krisen festgestellt werden, dass sie ohne

große Vorwarnung plötzlich aufgetreten sind und von den meisten Experten der Ernst der Lage nicht erkannt wurde.

- Kriterium Maßnahmen (Gemeinsamkeiten)

- Rasches Handeln der Regierungen

Beim Auftreten der Krise wurde in beiden Fällen von der Politik sehr rasch und umfangreich gehandelt. Im Unterschied zur Weltwirtschaftskrise von 1929, in der durch Sparprogramme und Gehaltskürzungen die Krise noch verstärkt wurde, hat die Wirtschaftspolitik in den Krisen von 2008/2009 und 2020 umfangreiche Hilfspakete geschnürt. Während 1929 der Haushaltsausgleich im Mittelpunkt stand, folgte die Wirtschaftspolitik 2008/2009 und 2020 den Lehren des John Maynard Keynes und betrieb eine Politik der umfangreichen Staatsverschuldung. Es wurden die klassischen Mittel der Zuschussgewährung, Steuererleichterung und der Kreditabsicherung eingesetzt. Art und Umfang der getroffenen Maßnahmen waren jedoch in beiden Krisen unterschiedlich.

- Rasches Handeln der Zentralbanken

Auch die zuständigen Zentralbanken, also die FED in den USA und die EZB in Europa, haben aus den Erfahrungen der 1930 Jahre gelernt und Maßnahmen ergriffen, um den Banken und der Privatwirtschaft Liquidität in enormem Ausmaß zur Verfügung zu stellen.

- Weltweite Dimension

Beide Krisen trafen nicht nur die Industrienationen oder Teile der Welt, sondern waren globale Wirtschaftskrisen. Allerdings ging die Krise von 2008/2009 von den Vereinigten Staaten aus, erreichte Europa und dann fast die ganze Welt. Die Krise 2020 hatte ihren Ausgangspunkt in China und traf anschließend Südostasien, die USA und Europa.

- Kriterium Verlauf (Gemeinsamkeiten)

Bezüglich des Verlaufs der beiden Wirtschaftskrisen und ihrer Gemeinsamkeiten können zum Zeitpunkt der Veröffentlichung (Stand Mai 2020) nur wenige konkrete Aussagen gemacht werden.

- Starker Einbruch

Beide Krisen weisen zunächst in Bezug auf die Stärke des Einbruchs Ähnlichkeiten auf. Von 2008 auf 2009 war das Bruttoinlandsprodukt in Deutschland um ca. - 5,3 % eingebrochen. 2020 rechnet man zum Jahresende mit einem Negativwachstum von ca. - 6,3 %. Ebenso hat in beiden Fällen der Export stark gelitten, während der private Konsum zunächst stabilisierend wirkte.

- Hohe Staatsverschuldung

Um die Krisen von 2008/2009 und 2020 zu überwinden, hat sich die Bundesregierung beide Male stark verschuldet. Während der Schuldenberg nach 2008/2009 rasch abgebaut werden konnte, dürfte die immense Höhe der Staatsschulden nach 2020 Probleme aufwerfen.

### 4.3 Verschiedenheiten der beiden Krisen

Die Finanz- und Wirtschaftskrise von 2008/2009 und die Corona-Krise von 2020 weisen nicht nur Gemeinsamkeiten, sondern auch deutliche Unterschiede auf:

- Kriterium Entstehung (Verschiedenheiten)

- Bankenkrise - Gesundheitskrise

In ihren Ursachen unterscheiden sich die beiden letzten Krisen fundamental. Die Krise von 2008/2009 begann als Immobilienkrise in den Vereinigten Staaten, entwickelte sich zur internationalen Bankenkrise, um dann die Weltwirtschaft zu treffen. Die Krise von 2020 wurde durch einen Virus in China ausgelöst, der sich exponentiell verbreitete und ganze Volkswirtschaften über Wochen hinweg lahmlegte. Während 2008/2009 das Leben der meisten Menschen in gewohnten Bahnen verlief, waren 2020 eine starke Reduzierung der Güterproduktion in Verbindung mit Ausgangsbeschränkungen und -sperrungen zur Eindämmung der Pandemie erforderlich. Hauptziel war die medizinische Versorgung der am Virus schwer Erkrankten auf den Intensivstationen und die Reduzierung von Todesfällen.

- Fehlentscheidungen der Zentralbanken bzw. Regierungen

Die Krise von 2008/2009 ist durch eine Reihe finanzpolitischer Fehlentscheidungen gekennzeichnet. Die starken Zinssenkungen und späteren Erhöhungen durch die FED, die Ausgabe von Subprime-Krediten an Immobilienkäufer mit mangelnder Zahlungsfähigkeit und durch den weltweiten Verkauf ungesicherter Wertpapiere an „gewinnsüchtige“ Großbanken entstand eine Weltwirtschaftskrise.

Obwohl der SARS-CoV-2 Virus bereits im Dezember 2019 nachgewiesen wurde, reagierten die Regierungen auf seine Ausbreitung zunächst völlig unzureichend. Erst als die länder- und kontinentübergreifende Pandemie sichtbar wurde, ergriffen die betroffenen Regierungen meist unterschiedlich rasch und stark die erforderlichen Maßnahmen. Schweden vollzog keinen totalen Shutdown in der Krise, Italien, Spanien und die USA reagierten zu spät, Deutschland überwand die Krise relativ schnell.

- Endogene Ursachen - exogene Ursachen

Während es sich bei der Krise von 2008/2009 um endogene Ursachen handelte, lagen bei der Corona-Krise 2020 exogene Einflüsse vor.

Die Krise von 2008/2009 war eine Krise der gesamten Wirtschaft, und hier vor allem des Geldwesens, wobei die Großbanken am stärksten betroffen waren. Es war eine Krise, die ihre Ursachen innerhalb des Wirtschaftssystems hatte und demnach hausgemacht war. Die Krise von 2020 hingegen war ein Einbruch, der von außerhalb des Wirtschaftssystems kam und durch einen Virus mit hoher Ansteckungsgefahr ausgelöst wurde.

- Geldwirtschaft - Realwirtschaft

2008/2009 war seiner Entstehung nach eine Krise der Geldwirtschaft, die sich auf die Realwirtschaft ausdehnte. Die Corona-Pandemie war bereits zu Beginn eine starke Krise der Realwirtschaft, die auf die Geldwirtschaft nur eine geringe Auswirkung hatte.

- Kriterium Maßnahmen (Verschiedenheiten)

Während bei der Krise von 2008/2009 ausschließlich wirtschaftspolitische Maßnahmen erforderlich waren, erzwangen in der Krise von 2020 sowohl gesundheitspolitische wie auch wirtschaftspolitische Maßnahmen. Prinzipielle Unterschiede der ergriffenen wirtschaftspolitischen Maßnahmen sind.

- Konjunkturpakete bzw. Bankenrettung – umfassende Hilfsprogramme

Mit den Konjunkturprogrammen von 2008/2009 wurde versucht, mit staatlichen Investitionen (Straßen, Schulen usw.) die Wirtschaft anzukurbeln und durch Kurzarbeitergeld die Beschäftigung zu sichern. Ein zentrales Programm war die Abwrackprämie, mit der der Automobilindustrie geholfen wurde. Wichtige Maßnahmen im Bankenbereich waren die Übernahme von Verlusten der Großbanken in Form von Aktienpaketen, aber auch Garantien für private Spareinlagen und der staatliche Ankauf von „toxischen“ Wertpapieren.

Die staatlichen Hilfsprogramme von 2020 hatten die Aufgabe, die Funktionsfähigkeit der Wirtschaft als Ganzes bis zum Ende der Ansteckungsgefahr zu überbrücken. Viele Betriebe kamen während der Quarantänezeit in existenzielle Nöte und mussten durch finanzielle staatliche Leistungen von der drohenden Insolvenz gerettet werden. Zuschüsse, Hilfskredite und Garantien wurden deshalb relativ rasch und unbürokratisch gewährt, um eine Insolvenzwelle zu verhindern. Die eigentlichen Konjunkturprogramme, mit denen einzelne Teilbereiche der Wirtschaft gezielt gefördert werden, müssen erst im Anschluss an die allgemeinen und umfassenden Hilfsprogramme ergriffen werden.

- Teile der Wirtschaft - gesamte Wirtschaft

In der Krise von 2008/2009 waren anfänglich nur Teile der Wirtschaft betroffen, denen durch gezielte Maßnahmen geholfen wurde. Sehr stark litt die Automobilindustrie unter der rückläufigen Nachfrage der privaten Haushalte und der verringerten Kreditvergabe der Banken. Verstärkt wurde die Entwicklung durch den Einbruch der Nachfrage aus dem Ausland. Ein weiterer Bereich, der durch die Wirtschaftskrise von 2008/2009 stark betroffen war, waren die Finanzinstitutionen. Das Vertrauen vor allem in die Großbanken sank stark, da diese die Kreditversorgung der Privatwirtschaft nur unzureichend gewährleisteten.

Im Unterschied zur Krise von 2008/2009 traf die Corona-Krise von 2020 nicht nur einzelne Teile, sondern fast die gesamte Wirtschaft. Um die Ausbreitung des Virus zu verhindern, war man gezwungen große Teile der gesamte Waren- und Dienstleistungsproduktion lahmzulegen. Davon waren Kleinbetriebe und der Mittelstand ebenso betroffen wie die Industrie, der Luftverkehr und das Handwerk. Selbständige und Freiberufler, das Gaststättengewerbe und der Tourismus litten ebenso unter dem Stillstand wie die Kunst- und Kulturschaffenden. Ausnahmen waren nur die medizinische Betreuung und die Versorgung mit lebensnotwendigen Gütern. Die Maßnahmen der

Bundesregierung und der Länder beschränkten sich demnach nicht nur auf einzelne Wirtschaftsbereiche, sondern versuchten der gesamten Wirtschaft zu helfen.

- Kriterium Verlauf (Verschiedenheiten)

Da der Verlauf der Corona-Krise noch nicht abgeschlossen ist (Mai 2020), können über die Verschiedenheiten nur wenig Aussagen gemacht werden. Zu diesen gehören:

- Nachfrage - Angebotsschock

Die Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 war durch den Ausfall der Nachfrage nach Waren und Dienstleistungen bestimmt. Hauptursache war der Verlust an Vertrauen in die Zahlungsfähigkeit und Kaufkraft von Unternehmen und Haushalten. In der Corona-Krise 2020 hingegen führte der Produktionsstopp zu einer Angebotskrise, d. h. obwohl Kaufkraft bei den Haushalten vorhanden war, konnten keine Güter gekauft werden. Erst durch Einkommensausfälle aufgrund von Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit kam es nach dem Angebotsschock zu einem Nachfrageschock. (siehe Abschnitt 3.3) Während also 2008/2009 Autos gebaut wurden, aber die Haushalte sich keine kaufen wollten, konnten 2020 die Autohersteller keine Autos produzieren, obwohl die Haushalte sie vielleicht gekauft hätten.

- Finanzsystem – Produktionssystem

2008/2009 war das gesamte Bankenwesen in einer äußerst schwachen Verfassung, die Großbanken standen kurz vor der Insolvenz und mussten gerettet werden. Es bestand die Gefahr, dass die Kreditvergabe an die private Wirtschaft völlig zum Erliegen kommen würde.

2020 hingegen war das Finanzsystem in einer starken Verfassung und bedurfte keinerlei direkter Hilfestellung. Hingegen war das Produktionssystem fast lahmgelegt und die nationalen und internationalen Lieferketten unterbrochen. Da Deutschland als Exportnation von der weltweiten Arbeitsteilung abhängt, waren die Auswirkungen besonders tiefgreifend.

Abschließend kann festgestellt werden, dass die beiden Krisen sowohl bei den Entstehungsbedingungen, den ergriffenen Maßnahmen als auch - soweit Aussagen möglich sind - beim Verlauf starke Unterschiede aufweisen. Geht man von der Krise 2008/2009 aus, die eine V-förmige Erholung mit anschließenden positiven Wachstumsraten über mehrere Jahre hatte, so ist eine Übertragung der Entwicklung auf die Zukunft der Krise von 2020 nur bedingt möglich. Es müssen demnach alle prinzipiellen Konjunkturverläufe analysiert werden, um zu einer eindeutigen Prognose zu kommen.

## 5. Prognose für die Corona-Krise 2020

Während die Folgen der Wirtschaftskrise 2008/2009 bis 2019 bekannt sind, ist die Beschreibung der wirtschaftlichen Entwicklung nach der Corona-Krise 2020 nur als Prognose möglich.

## 5.1 Prinzipielle Verläufe

In Anlehnung an den Verlauf der Börsenkurse nach einem Crash kann die wirtschaftliche Entwicklung bei einem Konjunkturunbruch einen V-, U-, W- und L-förmigen Verlauf nehmen.

- V-förmige Erholung

Bei einer V-förmigen Erholung kommt es nach einem starken Abschwung des Wirtschaftswachstums und einer deutlichen, kurzen „Bodenbildung“ zu einem raschen und steilen Aufschwung. Diese Entwicklung wäre der gewünschte Idealfall nach einer großen Wirtschaftskrise.

- U-förmige Erholung

Bei einer U-förmigen Erholung kommt es nach einem drastischen Absturz des Wirtschaftswachstums, zu einer Phase der Stabilisierung auf niedrigem Niveau. Nach diesem zum Teil kurzen Verharren auf der Talsohle kann sich entweder ein rascher (normales U) oder langsamer Aufschwung herausbilden. Diese Entwicklung entspricht bei manchen Krisen der Realität.

- W-förmige Erholung

Die W-förmigen Erholung beginnt wie bei allen Verläufen zunächst mit einem starken Absturz des Wirtschaftswachstums dem ein rascher Aufschwung folgt, der jedoch bald endet. Dann folgt ein zweiter Einbruch, der anschließend in eine kräftige Erholung mündet. Dieses Geschehen ist mehr auf den Aktienmärkten zu finden.

- L-förmige Entwicklung

Bei der L-förmigen Entwicklung kommt es zunächst zu stark rückläufigen Wirtschaftsaktivitäten. Anschließend kann sich die Wirtschaft nicht mehr erholen und stagniert über lange Zeit auf niedrigem Niveau. Diese Entwicklung stürzt die Weltwirtschaft in eine Dauerkrise mit hoher Arbeitslosigkeit.

## 5.2 Mögliche Verläufe der Corona-Krise

Die prinzipiell möglichen Verläufe von Wirtschaftskrisen werden auf ihre Tauglichkeit für eine Prognose der Corona-Krise beschrieben.

Für einen **V-förmigen Verlauf** dient die Krise von 2008/2009 als Vorbild, da nach dem Einbruch von 2009 bereits 2010 ein starker Aufstieg folgte und Deutschland 10 Jahre lang positive Wachstumsraten hatte.

Ein V-förmiger Verlauf der Corona-Krise wird vom Sachverständigenrat in einem Sondergutachten vom 22. März 2020 beschrieben. Die „fünf Weisen“ haben sich hier mit der „Gesamtwirtschaftlichen Lage angesichts der Corona-Pandemie“<sup>3</sup> auseinandergesetzt. Der Sachverständigenrat legt daher drei Szenarien für die wirtschaftliche Entwicklung in den

---

<sup>3</sup> <https://www.sachverstaendigenrat-wirtschaft.de/sondergutachten-2020.html>, Kurzfassung Seite 1 ff.

Jahren 2020 und 2021 vor, die auf unterschiedlichen Annahmen über Ausmaß und Dauer der Beeinträchtigungen durch das Virus sowie über die darauffolgende Erholung basieren.

Nach einem Basisszenario legte der Sachverständigenrat noch zwei Risikoszenarien vor, nämlich die Prognose für einen V-förmigen und für einen U-förmigen Verlauf.

„Ein Risikoszenario (ausgeprägtes V) schätzt die wirtschaftlichen Folgen ab, die entstehen könnten, wenn es zu großflächigen Produktionsstilllegungen kommen sollte oder die einschränkenden Maßnahmen länger als derzeit geplant aufrechterhalten werden. (...) Aufgrund des stärkeren Einbruchs (...) würde sich ein jahresdurchschnittlicher Rückgang des BIP um - 5,4 % einstellen. (...) Im Jahr 2021 würde die Wirtschaft dann um 4,9 % wachsen, wobei der hohe statistische Überhang von 1,1 Prozentpunkten zu berücksichtigen ist.“

Für einen V-förmigen Verlauf der Corona-Krise spricht die Ausgangssituation, in der die Wirtschaft mit den gesundheitspolitischen Maßnahmen der Politik absichtlich „heruntergefahren“ wurde. Folglich sollte durch die Rücknahme der Maßnahmen und der staatlichen Finanzhilfen ein „Hochfahren“ der Wirtschaft ebenfalls möglich sein. Die Krise 2020 hat also in Bezug auf Deutschland eine gesunde Volkswirtschaft ohne große strukturelle, konjunkturelle oder finanzielle Probleme getroffen und könnte sich darum V-förmig entwickeln.

Gegen einen V-förmigen Verlauf spricht allerdings, dass die Länder Europas und der Welt unterschiedlich stark von der Krise getroffen wurden und die internationale Arbeitsteilung erheblich darunter leidet. Es dürfte eine längere Zeit in Anspruch nehmen, bis die Lieferketten und die länderübergreifende Produktion wieder reibungslos funktionieren.

Es spricht viel dafür, dass die Corona-Krise einen **U-förmigen Verlauf** nimmt. Mögliche Gründe dafür sind:

- Der Virus kann nicht sehr schnell ausgerottet werden, da die Entwicklung wirksamer Medikamente bzw. eines Impfstoffs und seine weltweite Verteilung noch einige Zeit in Anspruch nimmt.
- Da die Pandemie nur langsam abklingt, dauert es länger, bis die Binnennachfrage z. B. nach Reisen, Unterhaltung oder Gaststättenbesuchen usw. wieder zunimmt.
- Bis die Wirtschaftspartner der Bundesrepublik ihr altes Produktions- und Dienstleistungsniveau erreicht haben und die internationalen Lieferketten reibungslos funktionieren, vergehen viele Monate.

Auch der Sachverständigenrat beschreibt einen U-förmigen Verlauf wie folgt:

„Sollten die Maßnahmen zur Eindämmung des Corona-Virus über den Sommer hinaus andauern, könnte dies eine wirtschaftliche Erholung in das Jahr 2021 verzögern. In diesem **Risikoszenario (langes U)** könnten die getroffenen Politikmaßnahmen womöglich nicht ausreichen, tiefgreifende Beeinträchtigungen der Wirtschaftsstruktur durch Insolvenzen und Entlassungen zu verhindern. Verschlechterte Finanzierungsbedingungen sowie die gestiegene und verfestigte Unsicherheit könnten zudem Investitionen bremsen und zur Kaufrückhaltung bei Haushalten führen. Schließlich drohen in einem solchen Szenario negative

Rückkopplungen über die Finanzmärkte oder das Bankensystem. Das Wachstum im Jahr 2020 könnte in einem solchen Szenario - 4,5 % betragen. Im kommenden Jahr würde die Wirtschaftsleistung mit einem Wachstum von 1,0 % nur sehr langsam wachsen.“

Die U-förmige Erholung kann in Form eines U mit einer langgezogenen Bodenbildung und steilem Aufschwung erfolgen (Sachverständigengutachten). Es besteht aber auch die Möglichkeit, dass nach dem steilen Absturz ein langgezogener weniger steiler Aufschwung erfolgt. Beide Varianten hängen sehr stark von der Länge des wirtschaftlichen Stillstands, der Effektivität der ergriffenen Konjunkturmaßnahmen und der Ausrottung des Virus ab.

Auch ein **W-förmiger Verlauf** des Wirtschaftswachstums nach dem Einbruch von 2020 ist durchaus möglich. Die konjunkturelle Entwicklung der Corona-Krise wird fast ausschließlich von der Verbreitung des SARS-CoV-2-Virus beeinflusst. Gelingt es, die Infektion bis Mitte des Jahres 2020 einzudämmen, so wird sich die Wirtschaft dank der umfangreichen Konjunkturprogramme relativ rasch erholen. Es ist aber durchaus möglich, dass es im Winter 2020/2021 zu einer weiteren und weltweiten Ausbreitung des Erregers kommt. Dem ersten Einbruch des Wirtschaftswachstums könnte dann ein zweiter starker Rückgang folgen. Erst wenn wirksame Medikamente bzw. ein Impfstoff zur Verfügung stehen, könnte eine dauerhafte Wirtschaftsentwicklung folgen.

Die **L-förmige Entwicklung** als letzte Variante der Konjunktur bedeutet eine lange Phase der Stagnation mit steigenden Insolvenzen, sinkender Kaufkraft und hoher Arbeitslosigkeit. So eine wirtschaftliche Entwicklung dürfte wenig wahrscheinlich sein, da erstens nach ein, zwei Jahren ein wirksamer Impfstoff zu Immunisierung der Bevölkerung vorliegen dürfte und zweitens die massiven staatlichen Hilfen einen starken Einbruch verhindern.

Dr. Günter Schiller  
Ltd. Akad. Dir. a. D.